

# Solothurn, altes Konventgebäude des ehemaligen Franziskanerklosters (Barfüssergasse 28)

Autor(en): **Hochstrasser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **11 (2006)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844207>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Solothurn, altes Konventgebäude des ehemaligen Franziskanerklosters (Barfüssergasse 28)

MARKUS HOCHSTRASSER

2004/05 wurde das ehemalige Konventgebäude des 1857 aufgehobenen Franziskanerklosters umgebaut. Es dient nun verschiedenen Abteilungen der Kantonalen Verwaltung als Bürohaus. Bei den unterschiedlich stark in die historische Substanz eingreifenden Umbauarbeiten konnten im Osttrakt Reste des ältesten Teils des Franziskanerklosters untersucht werden. Sie vermitteln eine Vorstellung über das Aussehen des Klosters im 13. Jahrhundert und erlauben Rückschlüsse zur baulichen Entwicklung in späterer Zeit.

## Baugeschichte

### *Die Anfänge im 13. Jahrhundert*

Die ersten Brüder des Franziskanerordens liessen sich im Jahr 1280 in Solothurn nieder. Am 1. September 1299 wurde die Kirche eingeweiht, so dass die Bauarbeiten im Zeitraum dazwischen eingegrenzt werden können.<sup>1</sup> Das Kloster mit der bereits von Anfang an grosszügig bemessenen Kirche und dem nördlich an ihren Chor anschliessenden Konventgebäude konnte dank namhafter Beträge verschiedener Stifter errichtet werden.

Das Terrain, zu dem auch ein ausgedehnter Baumgarten im Osten gehörte, war eines jener Grundstücke, die erst mit dem Bau der mittelalterlichen Stadtbefestigung im Verlauf des 13. Jahrhunderts ins Innenstadtbereich zu liegen kamen (Abb. 1).

### *Erste Erweiterung im 14. Jahrhundert?*

Schon nach kurzer Zeit wurde der Konventbau nach Norden durch einen Anbau verlängert. Die spärlich befensterte Westfassade dieses Anbaus könnte ein Indiz dafür sein, dass sich hier der Ökonomieteil mit Vorratsräumen und Küche befunden hatte<sup>2</sup> (Abb. 1, 2, 3).

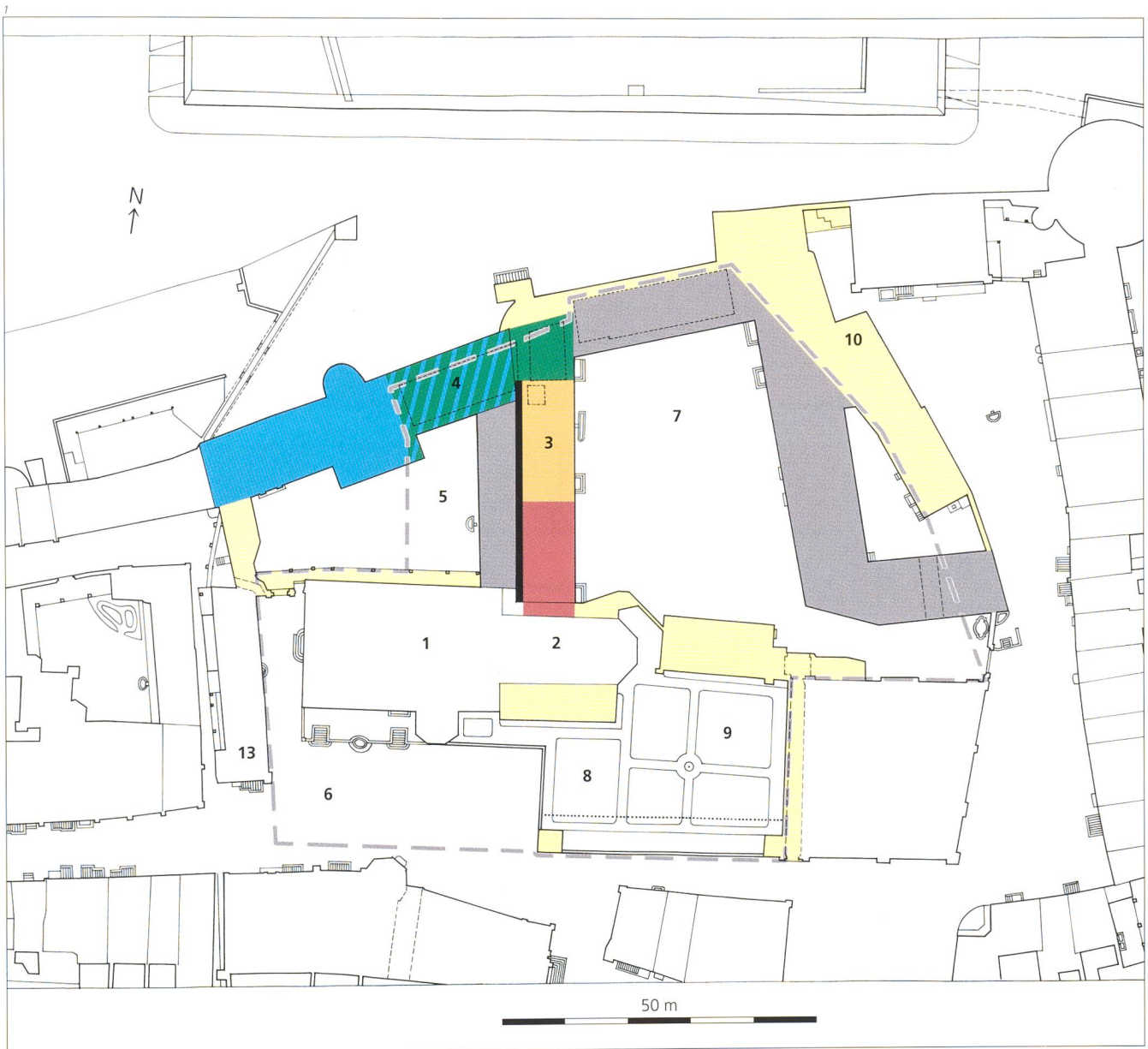
### *Neubau 1481/83*

1426/36 und nochmals 1462/66 erfolgten durchgreifende Erneuerungen an der Kirche.<sup>3</sup> 1459 werden zwei kleinere Privathäuser in der Nähe des Wehrturms unweit des Barfüsserklosters erwähnt, was den Rückschluss erlaubt, dass sich das Klosterareal damals der Stadtmauer entlang noch nicht so weit nach

Westen erstreckte wie heute. Die Staatsrechnungen der Jahre 1481–1483 verzeichnen zahlreiche Bauausgaben zum neuen «Buw zue den Barfuessen», das heisst wohl zum Neubau des Konventgebäudes.<sup>4</sup> Die Eintragungen beginnen 1481 mit einer (Teil-?)Aufrichte durch die Zimmerleute und enden 1483 mit der Bezahlung von 4500 Spitzdachziegeln, die der Zieglermeister Ulrich lieferte. Zur gleichen Zeit gab allerdings auch der liederliche Lebenslauf zweier Brüder (unter ihnen der Guardian Heinrich Karrer) im Kloster zu reden, die mit Konkubinen zusammenlebten. Sie wurden in der Folge aus dem Kloster ausgewiesen beziehungsweise nach Burgdorf versetzt, da man einerseits um den guten Ruf der klösterlichen Gemeinschaft fürchtete und andererseits auch den Fortgang der Bauarbeiten, die mit namhaften Stiftungen der Obrigkeit und wohl auch wieder von Privaten bestritten wurden, nicht gefährden wollte.<sup>5</sup>

### *Brand und Wiederaufbau 1493/94*

Im April 1492 bemühte sich der Rat, die Stelle des Kloostervorstehers neu zu besetzen. Man bat in Zürich um die Entsendung des dortigen Guardians Fridli Murer nach Solothurn.<sup>6</sup> Kaum war dieser im Amt, brannte im Februar 1493 das Konventgebäude – «ein köstlich nüw gebuwen Hus mit den Zellen und Husrat» – ab, so dass der Rat am 4. Februar 1493 den Franziskanern einen Steuerbrief ausstellen musste, damit diese Geldmittel für den Wiederaufbau aufreiben konnten.<sup>7</sup> Der Rat selbst half mit öffentlichen Mitteln soweit es möglich war. Baunachrichten zum Wiederaufbau sind auch für dieses Bauunternehmen in der Staatsrechnung (Seckelmeisterrechnung) von 1493



zu finden. Sie setzten kurz nach dem Brand ein und wurden offenbar bereits im Frühjahr/Sommer 1493 beendet. Die städtischen Zimmer- und Maurerwerkmeister verrechneten jedenfalls je einen Winter- und drei Sommermonate für «Arbeit an der barfuessen», und selbst der Brunnenmeister hatte für anderthalb Monate mit einem Knecht zu werken, bis die Wasserversorgung fürs Kloster wieder in Stand gestellt war.<sup>8</sup>

### Reformation und die Folgen für das Kloster 1529–1550

Schon in der Frühzeit der Reformation, 1522, geriet der Lesemeister, Johann Dempflin, in Schwierigkeiten, als er der Ketzerei bezichtigt wurde. Zusammen mit einigen Mitbrüdern, die mit ihm sympathisierten, wies ihn der Rat als unerwünschte Person weg. 1529 verliessen die verbliebenen zwei Brüder das Kloster, um sich der neuen Glaubensrichtung anzuschliessen und künftig als Prediger auf dem Land zu wirken. 1530 weilte der reformierte Prediger Berchtold Hal-

ler im Kloster, und kurze Zeit später zogen Chorherren aus St-Imier und später Weltgeistliche ein. Als 1546 der Lesemeister aus dem Franziskanerkloster in Ueberlingen mit zwei Brüdern das Kloster wieder übernahm, musste er sich mit dem Westteil begnügen, also mit dem 1481/83 neu erbauten und nach dem Brand von 1493 wieder aufgebauten neuen Konventgebäude. Der Rat liess die Öfen und Fenster erneuern.<sup>9</sup> Das alte Konventgebäude im Osten dagegen war in der Zwischenzeit von den Stadtvätern an den französischen Gesandten vermietet worden, der hier seine Amtswohnung eingerichtet hatte (Abb. 7).

### Die Bewohner des alten und neuen Konventgebäudes 1546–1665

Bei der Wiederbelegung des Klosters blieb das alte Konventgebäude vorläufig ungenutzt. Es wies gegen den Kreuzgang Fenster- und Türöffnungen auf und besass in seinen Innenräumen im Obergeschoss kleine Andachtsfenster, die in den Chor der Kirche mün-

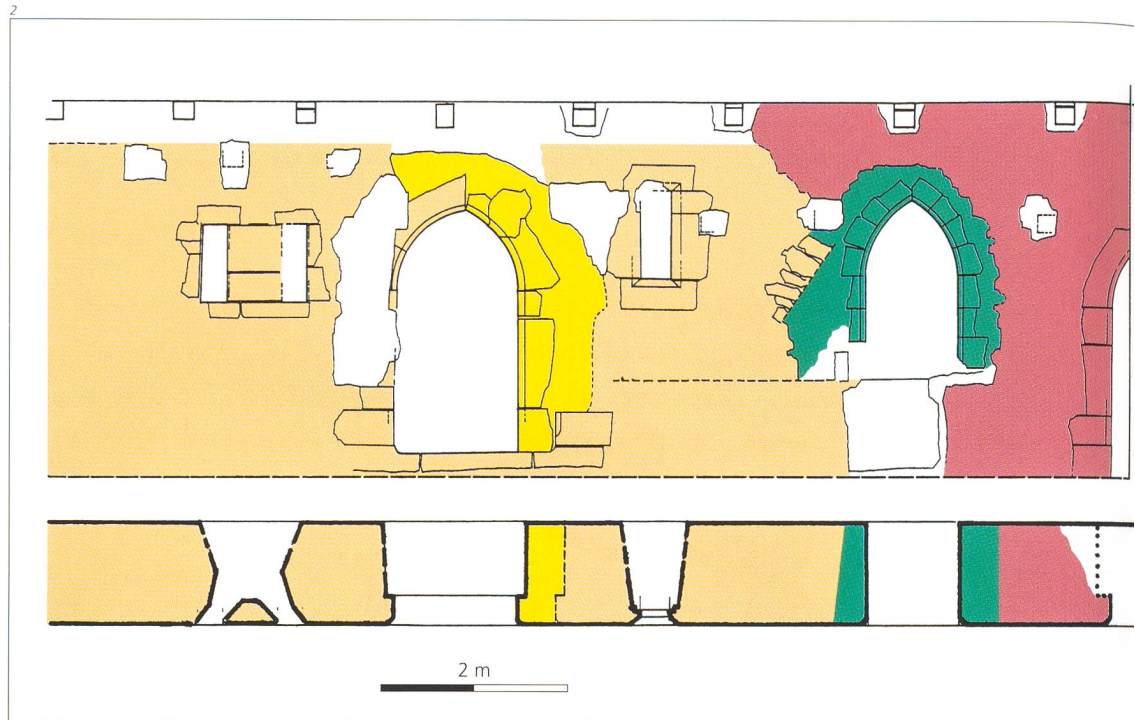
Abb. 1 Franziskanerkloster/ Ambassadorshof. Situationsplan Zustand 1870, Umzeichnung. Baualtersplan.

- Untersuchte Fassade zum mittelalterlichen Konventgebäude
- 1880/81 abgebrochene Teile von Kloster und Ambassadorshof
- Ehemaliges Klosterareal, Zustand um 1500
- Altes Konventgebäude um 1300
- Erweiterung nach Norden
- Ausdehnung neues Konventgebäude 15. Jahrhundert
- Neubau Konventgebäude 1665/66, heutiger «Franziskanerhof»
- Bauteile 18., 19. Jahrhundert

Erklärungen zu den Ziffern siehe Abbildung 8.

Abb. 2  
Ansichtsplan und Horizontalschnitt durch die Mauer mit Bauphasen.  
Aufnahmeplan 2005. Berücksichtigt sind auch die Befunde von 1969 in der Sakristei der Franziskanerkirche (in der rechten Planhälfte) und die Beobachtungen von 1977 im Ambassadorshof-Westflügel.

- Konventgebäude um 1300
- Erste Erweiterung, 14. Jahrhundert?
- Neue Kapitelsaalfenster, 15. Jahrhundert?
- 16. Jahrhundert?
- 16.–20. Jahrhundert, Störungen und Zumauerungen



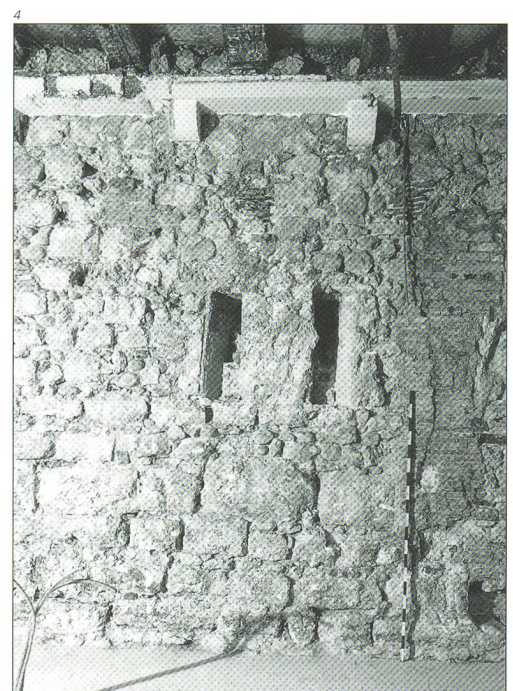
deten (Abb. 2, 3–6). 1552 bewilligte der Rat das Ansuchen des Gesandten, sich hier einzumieten und seine Residenz einzurichten.<sup>10</sup> 1555 wurde das Konventgebäude für die neue Zweckbestimmung umgebaut (Abb. 11). Während den über hundert Jahren des Nebeneinanders von Klosterbrüdern und Gesandtschaft gab es ruhigere und stürmischere Zeiten. 1562 wurde der damalige Gesandte vom König entlassen, und die Stadt erwog, den Ambassadorshof wieder den Franziskanern zurückzugeben. Noch bevor der Beschluss in die Tat umgesetzt werden konnte, meldete sich der Nachfolger und bat um diese Unterkunft. Schon früh hatten die Franziskaner realisiert, dass der «Franzosenhof», wie man nun das al-

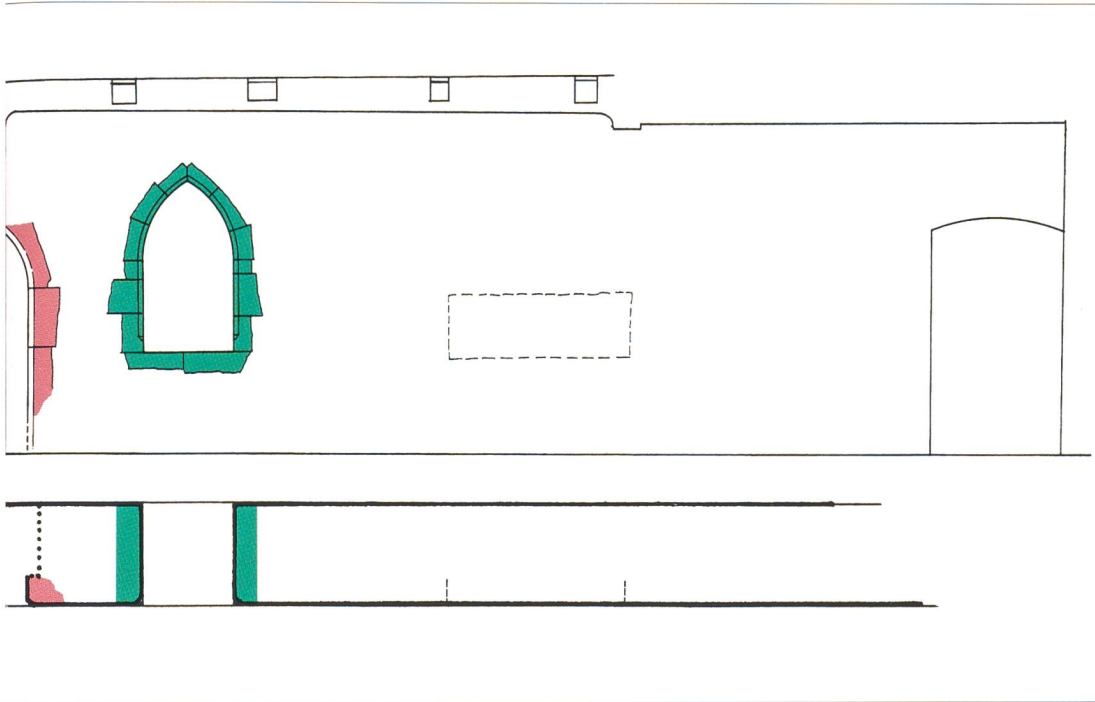
te Konventgebäude zu nennen pflegte, ursprünglich Teil des Klosters war. Sie waren bestrebt, diesen Teil mit dem dazugehörigen Baumgarten östlich davon wieder zurückzuerhalten und begründeten dies damit, dass laut ihrer Ordensregel Klosterbauten nicht für profane Zwecke benützt werden dürften.<sup>11</sup> Der Rat konnte jedoch aus politischen Gründen auf diese Forderung nicht eingehen, da er sich gegenüber dem französischen Gesandten verpflichtet fühlte und sich nicht blossstellen wollte. Zwar erwirtschafteten die Stadtväter mit einem anständigen Mietzins gewisse Einnahmen, welche jedoch durch die sich ständig steigernden Komfortansprüche der Gesandten und entsprechende bauliche Anpassungen reinves-

Abb. 3  
Schrägsicht des nahezu unbefensterten Abschnitts der ersten Erweiterung. Wo das Mauerwerk nicht durch jüngere Eingriffe gestört ist, zeichnen sich deutliche horizontale Schichten ab.



Abb. 4  
Zwillingsfenster. Die eigenartige Form (vgl. auch Grundriss Abb. 2) stellt ein Unikum dar. Typologisch erinnert das Fenster an Kornhaus- oder Pulvermagazinbauten späterer Zeiten.





tiert werden mussten.<sup>12</sup> Durch grosszügige Stiftungen einzelner Gesandter oder gar des französischen Königs persönlich konnte in gewissen Zeitabschnitten ein versöhnliches Nebeneinander erreicht werden, das durch einen einzigen falschen Tritt ins Klosterareal aber rasch neue Konflikte auslösen konnte, was jeweils längere Unstimmigkeiten zur Folge hatte. Den Solothurner Räten bereitete dies immer wieder Sorgen, wenn sie zwangsläufig mit dem unliebsamen Thema konfrontiert und in den Händel miteinbezogen wurden. Erst 1665 löste man das Problem mit dem Kauf des alten Konventgebäudes und des zwischenzeitlich durch Erweiterungen des Ambassadorshofes überbauten Gartens. Mit dem Erlös von

10 000 Pfund liessen die Franziskaner anschliessend den heutigen Konventbau vollständig neu erstellen (Abb. 12).

#### Befund

##### Frühere Beobachtungen

1969 entdeckte man in der Sakristei der Franziskanerkirche einige vermauerte Öffnungen in der nördlichen Rückwand. 1977 kamen im Westtrakt des Ambassadorshofes anlässlich des Baus eines Schiesskellers für die Kantonspolizei Überreste des ältesten Konventbaus zum Vorschein, die flüchtig dokumentiert, aber nie ausgewertet wurden.

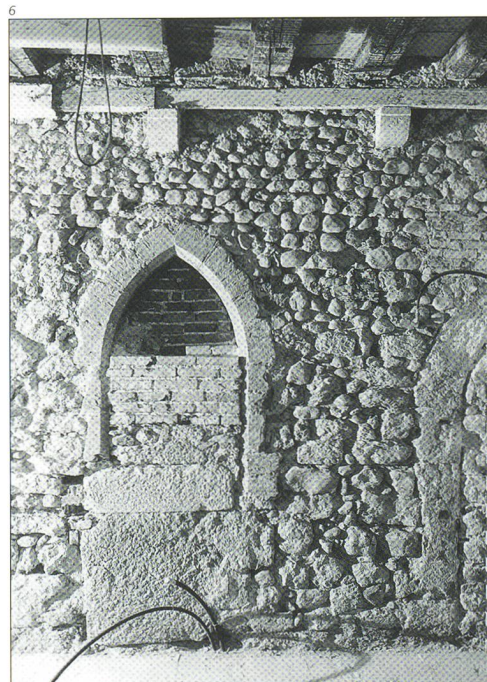


Abb. 5  
Zugemauerte Spitzbogentür, im Mauerwerk der ersten Erweiterung des Konventgebäudes als breite Rundbogentür konstruiert. Der leicht asymmetrische Spitzbogen entstand erst anlässlich einer späteren Verschmälerung der Tür.

Abb. 6  
Das Spitzbogenfenster mit Gewänden aus Sandstein wies ursprünglich einen Masswerkeinsatz auf, der vor der Zumauerung entfernt wurde. Ein Pendant dazu ist in der Sakristei der Franziskanerkirche 1969 freigelegt worden. Das Fenster wurde nachträglich in das ältere Bollensteinmauerwerk aus der Zeit um 1300 eingebrochen.

Abb. 7  
Grundriss Erdgeschoss altes  
Konventgebäude, heute Keller  
Westflügel Ambassadorshof  
(rechts) und Südostflügel  
«Franziskanerhof» (links)  
Zustand 2006, Bauphasenplan  
mit Befunden von 1969, 1977  
und 2005.

**K** Kirche  
**S** Sakristei  
**G** «Gäu», Südostflügel des  
«Franziskanerhofes»,  
Büros des Haftgerichts  
**F** Fensteröffnungen,  
zugemauert  
**T** Türöffnungen, teilweise  
zugemauert  
**O** Ofenpodest  
**XX** Fundort der Ofenkacheln  
16. Jahrhundert  
**B** Bodenrest aus quadratischen  
Tonplatten  
**W** Ehemalige Wendeltreppe  
(Treppenturm)  
**H** Hof, ehemaliger Baumgarten  
des Klosters  
**R** Rinnstein (Wasserkanal)  
**M** Mauerfundament,  
1977 abgebrochen.

■ Altes Konventgebäude,  
um 1300  
■ Erste Erweiterung nach  
Norden  
■ Neue Kapitelsaalfenster,  
15. Jahrhundert ?  
■ Bauteile 16. Jahrhundert  
■ Ambassadorshof-Neubau  
nach Brand von 1717

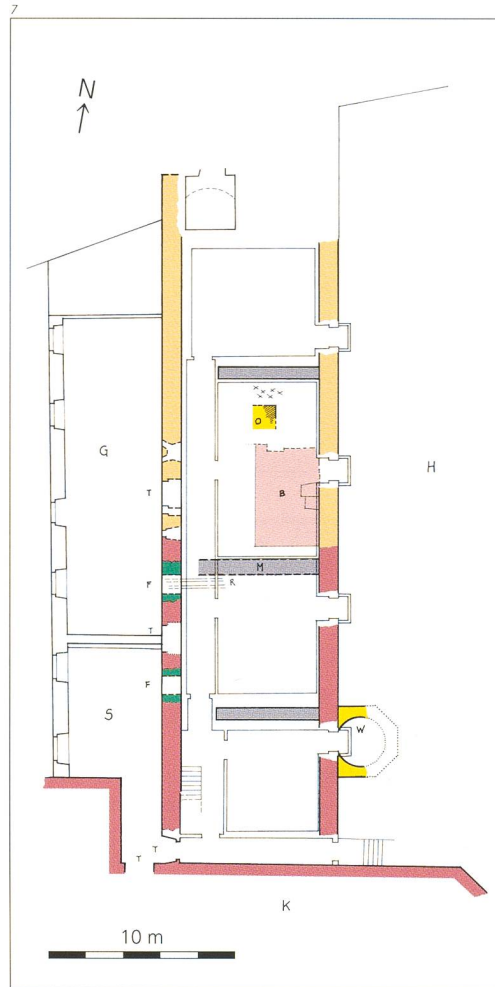


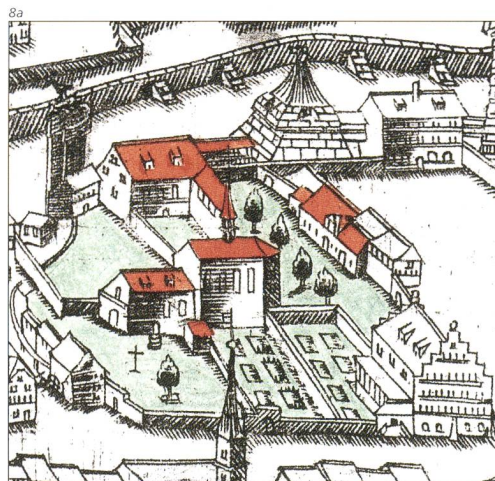
Abb. 8  
Ausschnitt Sickingers 1591  
mit Schema.

- 1 Kirchenschiff
- 2 Kirchenchor
- 3 altes Konventgebäude  
(13./14. Jahrhundert) Ambassa-  
dorenhof, auch «Franzosenhof»  
genannt
- 4 neues Konventgebäude  
(15. Jahrhundert)
- 5 Kreuzganggarten
- 6 Friedhof
- 7 Baumgarten
- 8 Pflanzgarten zum Kloster
- 9 Pflanzgarten zum Ambassa-  
dorenhof
- 10 Ökonomiegebäude zum  
Ambassadorshof
- 11 Werkhof der Stadt
- 12 Schöllenturm (1520)
- 13 Gibelinhöhle
- 14 Stadtbach

### Freilegung und Interpretation

Die Umbau- und Renovationsarbeiten von 2003–2005 bildeten den Anlass zu einer ausgedehnten Bauuntersuchung im betreffenden Bereich, nämlich an der Rückwand des Ostflügels der Liegenschaft Barfüssergasse 28 («Franziskanerhof»).

Die entsprechende Wand war mit einem dicken Zementverputz überzogen, der allerdings an einigen Stellen abgeplatzt war. Das in diesen Zonen freiliegende Mauerwerk liess interessante Baustrukturen erahnen. In einer ersten Sondierung wurden vielversprechende Befunde aufgedeckt, die schliesslich ei-



ne ganzflächige Freilegung der Wand im Erdgeschoss rechtfertigten. Der bis zu 8 Zentimeter starke Zementverputz musste maschinell entfernt und das Mauerwerk anschliessend manuell gereinigt werden. Die Fenster- und Türöffnungen sind Teil der Westfassade des alten Konventgebäudes. Sie öffneten sich einst gegen den Kreuzgang, der zwischen Kirche und Stadtmauer lag. Sämtliche Öffnungen sind in späterer Zeit zu unterschiedlichen Malen zugemauert worden. In die Untersuchungen miteinbezogen wurden auch die älteren Befunde von 1969 und 1977.

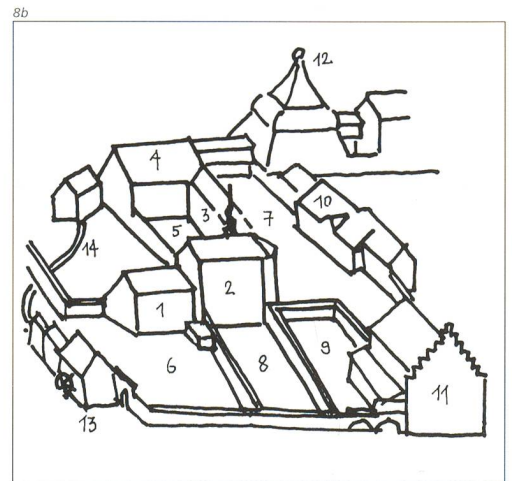
### In zwei Bauphasen entstanden (Abb. 2–6)

Die Mauerwerkstechnik und der verschiedenartige Mauer Mörtel lassen zwei Bauphasen erkennen:

**Phase I:** (Abb. 1, 2 und 7, rot) Der älteste Konventbau besitzt ein Mauerwerk aus regelmässig geschichteten Bollensteinen, die in einen mürben, braunen und grobkiesigen Mörtel mit wenig Kalkzusatz verschichtet sind (Abb. 6). Er erstreckt sich von der Kirche weg in nördlicher Richtung auf eine Länge von rund 17 Metern. Dieser wahrscheinlich zum Ursprungskloster aus dem späten 13. Jahrhundert gehörende Bau wurde später um 20 Meter nach Norden verlängert.

**Phase II:** (Abb. 1, 2 und 7, orange) Für das Mauerwerk sind diesmal viele Kalkbruchsteine, darunter einige Spolien in Form von gebossenen Quadern, verwendet worden. Die in exakten Schichten verlegten Steine zeichnen in jeder zweiten Lage eine horizontale Mörtelfuge (Abb. 3). Die untere Steinlage besteht jeweils aus grösseren Brocken, die obere aus kleineren, zum Teil plattigen Steinen, die als Ausgleichsschicht die horizontalen Fugen ergeben. Gleichzeitig mit der Phase II wurden in Bauteil der Phase I beidseits einer älteren bauzeitlichen Türöffnung zwei grosse neue spitzbogige Fensteröffnungen mit exakt bearbeiteten Sandsteingewänden eingesetzt (Abb. 6). Die gross bemessenen Fenster belichteten das dahinterliegende Refektorium, das wohl gleichzeitig als Kapitelsaal diente.

Im Erweiterungstrakt selbst entstanden beidseits einer breiten rundbogigen Türöffnung zwei Fenster-schlitze: im Süden ein hoch sitzendes, 33 Zentimeter breites und 95 Zentimeter hohes Fenster mit gefasten Gewänden aus Tuffstein, das vermutlich das Treppenhaus ins 1. OG belichtete; im Norden ein etwas



9

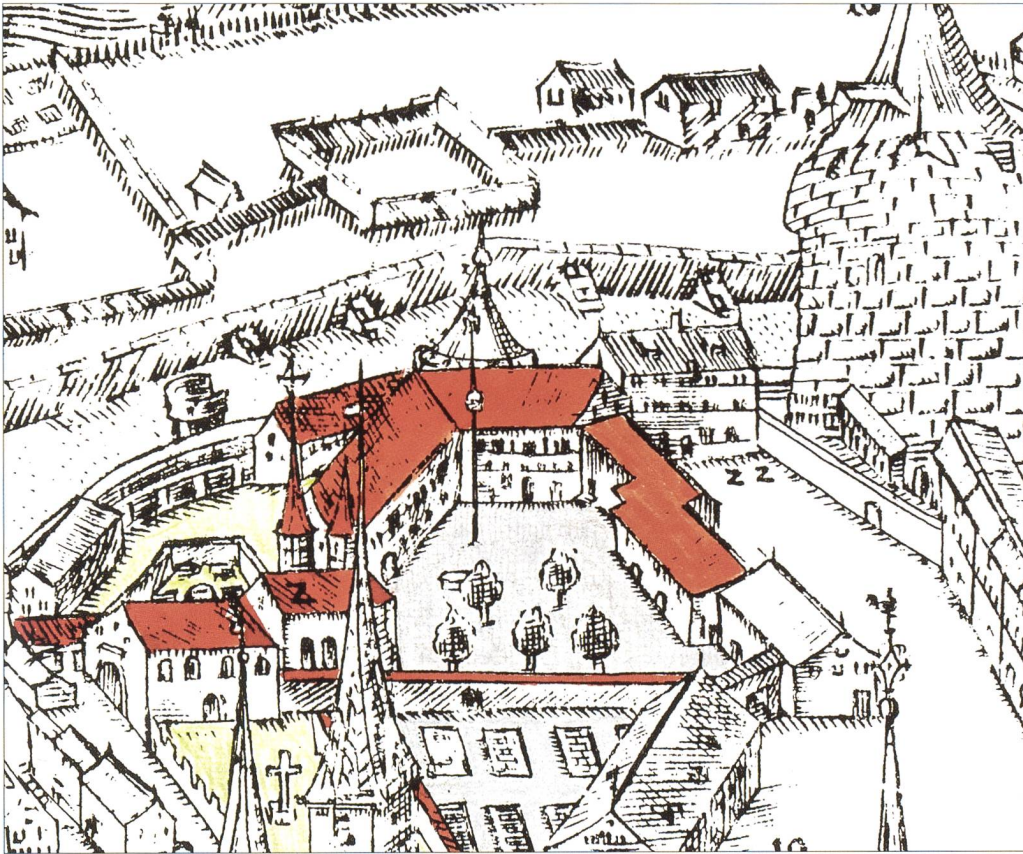


Abb. 9  
Ausschnitt Schlenrit 1653.

■ Klosterareal  
■ Areal Ambassadorshof,  
Blick von Süden

Abb. 10  
Isometrie Zustand Mitte  
15. Jahrhundert, vor dem Bau  
des neuen Konventgebäudes  
an der Stadtmauer. Blick von  
Nordwesten.

10

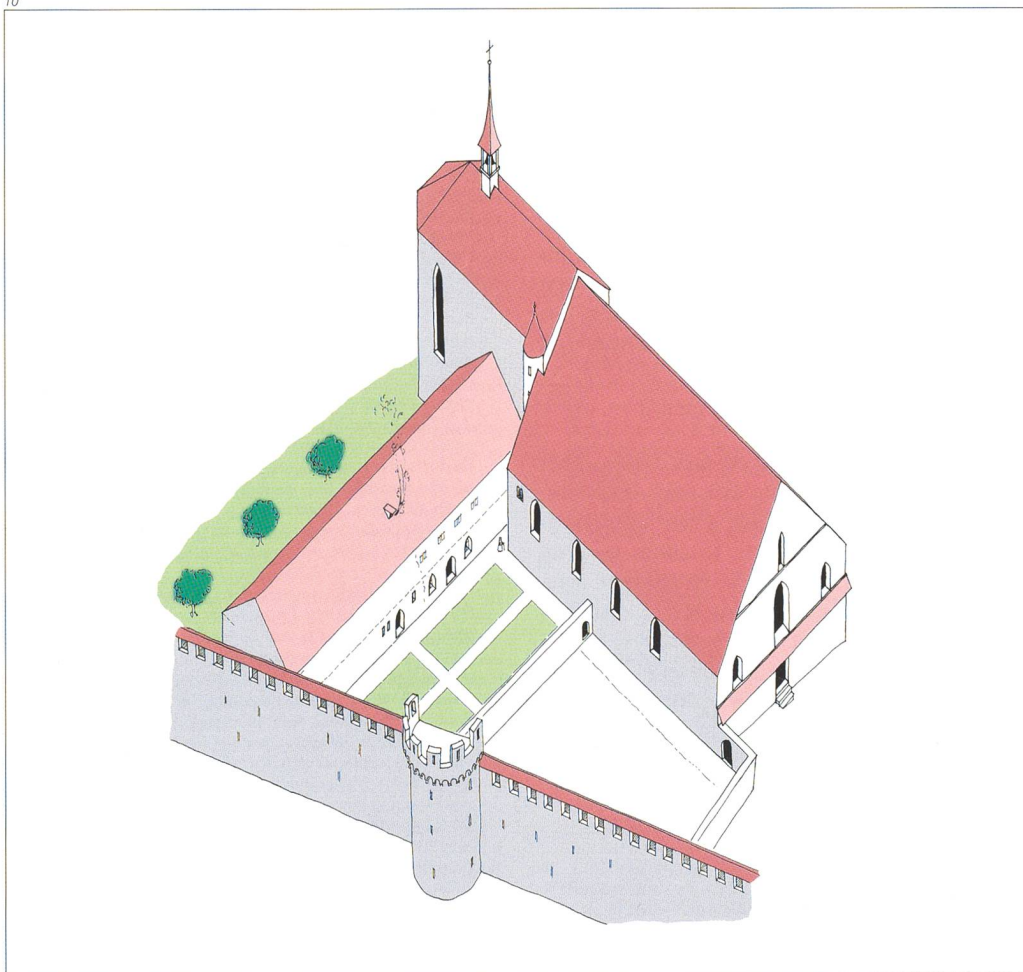


Abb. 11  
Grün glasierte und reich reliefierte Ofenkacheln, wahrscheinlich von der Primärausstattung des ehemaligen Ambassadorshofes von 1555, gefunden 1977.



tiefer sitzendes Zwillingsfenster mit Lichtern von je 26 Zentimeter Breite und ca. 83 Zentimeter Höhe (Abb. 4). Es besitzt einen breiten, im Grundriss nach Innen pyramidenförmig verjüngten Mittelpfosten von 58 Zentimeter Breite. Diese beiden Fensteröffnungen weisen aussen 2 Zentimeter breite Fälze für Ladenverschlüsse auf. Die Leibungen sind mit einem roh belassenen glatten Kalkverputz überzogen. Der Fenstertyp ist uns bisher aus mittelalterlicher Zeit nicht bekannt.

#### Die Restaurierung von 2005

Nach der Freilegung des Mauerwerks wurde dieses mit Leitungswasser gereinigt und nach einer Austrocknungsphase sorgfältig mit einem Mikrosandstrahlverfahren überarbeitet. Einzelne grössere Löcher wurden mit Kalksteinen und einem dem Mauermörtel ähnlichen Kalkmörtel geflickt. Die Mörtelfugen sind anschliessend mit Kieselsäureester besprüht und so verfestigt worden. Die vielen jüngeren Störungen wurden nicht kaschiert, sondern als Teil einer ablesbaren Baugeschichte beibehalten. Generell wurde auf das Ausstopfen der Mörtelfugen verzichtet, um den Befund nicht zu verwischen.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Staatsarchiv Solothurn, Jahrzeitenbuch der Franziskaner 2, Seite 11, Eintrag vom 31. Januar 1299, und Seite 118.
- <sup>2</sup> Zu den spärlichen Quellen aus dem 14. Jahrhundert gehört eine Urkunde, wonach der damalige Guardian und der Konvent der Barfüsser 1312 dem St.-Ursen-Chorherrn Peter Pla-

ner die Erlaubnis erteilten, die westliche Mauer seines Kellers auf ihre Gartenmauer zu bauen. Es muss sich dabei um eines jener Häuser gehandelt haben, die am oberen Riedholzplatz eine westliche Häuserzeile bildeten. Vgl. Staatsarchiv Solothurn, Urkunde vom 20. September 1312.

- <sup>3</sup> Siehe dazu ausführlich: Samuel Rutishauser. *Solothurn, ehemalige Franziskanerkirche*. In: ADSO 2/1997, S. 7–18. – Markus Hochstrasser. *Solothurn, ehemalige Franziskanerkirche*. In: ADSO 6/2001, S. 7–33.

- <sup>4</sup> In einem ersten Schritt verfasste der Rat am 18. Januar 1481 einen Brief an den Provinzial der Barfüsser, in dem er vorschlug, beim Papst einen Beitrag an das Kloster zu erwirken, damit es «in guten Buw gepracht möcht werden» (Staatsarchiv Solothurn, Missivenbuch 1477–1481, Seite 586.). Ein zweites Schreiben datiert vom 23. November 1481 (Staatsarchiv Solothurn, Missivenbuch 1481–1485, Seite 58). Darin bat der Rat den Provinzial der Barfüsser, Alexius von Will zum Kustor zu ernennen, damit das Kloster, «das fast gepresthafftig und buwfellig ist», wieder in Betrieb genommen könne. Nach «Hilff und Hantreichung» durch den Rat beginne das Volk wegen den hohen Kosten zu murren. Weitere Quellen: Staatsarchiv Solothurn, Staatsrechnung 1481, Seite 112: «Item Hansen Liechtnow 3 Pfund umb Win den Werchlütten als der Buw zue Barfüssen uffgericht ward.»; Seite 217: Zahlung für Konrad Späti «für 10 Stuck Stein zun Barfüssen zue der Thür im Krüzgang für jeds 15 Schilling tünd 7½ Pfund, aber für den Bogen uff die selben Thür 2 Pfund, aber im für 5 Simsen zue den Zellen für jeden 10 Schilling tünd 2½ Pfund, aber für den Simsen zun Barfüssen gegen dem Brunnen 2 Pfund.» Staatsrechnung 1482, Seite 130: «Item den Pfistern umb Brot 7 Pfund 13 Schilling als die Stein zue Barfüssen gefürt sind.» Seite 132: «Item so ist durch die Buwherren Geheiss under allen malen durch die Werchlüt, als der Buw zue Barfüssen gemacht war, under anderem verzert an Ludmann 11 Pfund 15 Schilling 6 Denar.» Seite 228: «Aber für 1050 Welbstein zu dem Buw zu den Barfüssen und zu dem Gypshüslü tünd 6 Pfund 6 Schilling.» Staatsrechnung 1483, Seite 128: «Item Hofer 7 Schilling umb Brot denen von Günsperg vom Holtz zue den Barfüssen zu führen.» Seite 129: «Item denen von Oberdorff und Lengendorff 5 Pfund von den Sagbäumen zu den Barfüssen zu führen.» Seite 135: «Item Hansen Nützel dem langen Tischmacher 3 Pfund uff die Ramen zue den Barfüssen»



12



Abb. 12  
Das 1665/66 errichtete neue  
Konventgebäude des ehe-  
maligen Klosters, heute  
«Franziskanerhof» genannt.  
Zustand 2006.

sen und zue dem nüwen Rathus.» Seite 147: «Item Hans Scherer dem Glaser 40 Pfund uff das Glasswerck zue den Barfüssen und zue dem nüwen Rathus.» Seite 231: «Item Ulrichen dem Ziegler für 4300 Spitztach zue den Barfüssen, für jedes Tusend 15 Pfund tünd 19 Pfund 6 Schilling.»

<sup>5</sup> Staatsarchiv Solothurn, Missivenbuch 1481–1485, Seiten 223, 288, 370.

<sup>6</sup> Staatsarchiv Solothurn, Missivenbuch 1490–1495, Seiten 300–302.

<sup>7</sup> Staatsarchiv Solothurn, Missivenbuch 1490–1495, Seiten 326, 345.

<sup>8</sup> Staatsarchiv Solothurn, Staatsrechnung 1493, Seiten 98, 167, 168, 175, 177, 185, 186, 236. Bei der Brandbekämpfung halfen Mitglieder der Zimmerleutezunft, die sich anschliessend in ihrem Zunfthaus mit einem Mahl stärkten, das ihnen der Rat auf ihre Bitte hin mit 5 Pfund vergütete. Beim Wiederaufbau sind die Werkmeister namentlich erwähnt: Heinrich Sager (Zimmermann?), Hans Schenck (Maurer?), als Gipser Niklaus und Aeberli und als Brunnenmeister Ulrich Muess. Urs Schaffer hatte drei Tage lang Fuhren zum Bau getätigt, der Ziegler zu Kaltenhäusern, Meister Ulrich, lieferte die nötigen Ziegel zum Dach.

<sup>9</sup> Staatsarchiv Solothurn, Staatsrechnung 1546, Seite 154: «usgeben Paulin Fellsen von den Öffnen zuen Barfüessen, 3 Pfund 14 Schilling.» Seite 183: «usgeben Ursen Amiet von den Pfenstren zuen Barfüessen 35 Pfund 7 Schilling, 10 Pfennig.» Weitere Eintragungen finden sich in der Staatsrechnung von 1547, Seiten 169, 171 und 172, hier mit dem Verweis «von den Fenstern in der Stuben zue Barfüossen».

<sup>11</sup> Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 58/1552/465.

<sup>10</sup> RM 144/1640/62–64, 365–368, 440: Nach dem Auszug des Ambassadors Blaise Méliand machte der Provinzial der Barfüsser die Stadtväter in einem Brief auf diesen Umstand aufmerksam. Er erklärte, dass die Patres «nit wenig Ungelegenheiten leiden müssen» bei «so grosser der Brüederen Anzahl». Die jetzige Unterkunft, also das Konventgebäude, stehe «in so ängem unluftigem Winckhel». Sollte das Kloster aber weiterhin der Stadt als Ambassadorsresidenz dienen, müsste ein höherer Mietzins verlangt werden, damit aus dem Erlös «den Brüederen etliche Gemächer und Gelegenheit erbawen werden» könnten.

<sup>12</sup> Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 82/1578/120: Bauarbeiten am Dachstuhl und im Keller im Vorfeld der Vermietung an den neuen Ambassador Nicolas de Harlay de Sancy, 1579. Ratsmanual 84/1580/116: Kaum eingezogen, verlangte dieser vom Rat «dass man ihme noch ein Kämmerli von dess Gwardians Gemachen ingeben» möge, so dass deshalb mit den Franziskanern Abklärungen erfolgten. Ratsmanual 86/1582/228, 236: Vermietung an den neuen Ambassador Henri Clausse de Fleury. Am 9. Juni 1582 erschien dieser vor dem Rat, um ihm dafür zu danken, «dass man ihne so wol empfangen» habe, gleichzeitig bat er um die Bewilligung, oben entlang der Ringmauer einen Platz einzurichten, damit die

jungen Edelleute hier dem Ballenspiel nach gehen könnten. Der Rat gab innert Wochenfrist einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, dass man der Bürgerschaft und den Zünften derartige Plätze nicht gestatte. Zudem sei zu befürchten, dass viele der dort stehenden «hüpscher, schöner und fruchtbarer Böumen geschenkt werdint». RM 91/1587/432: Vermietung an den neugewählten Gesandten, Nicolas Brulart de Sillery, Erhöhung des Hauszinses. RM 82/1578/120 und SMB, S. 105r: Einbau eines Gewölbes im Keller «an der Rüggmuren», Reparatur der Zugangstreppe in denselben und Instandstellungsarbeiten am Dachstuhl. RM 93/1589/372: Augenschein im Ambassadorshof wegen geplanten Bauarbeiten verbunden mit der Anfrage an den Gesandten, ob er etwas daran bezahlen würde. RM 94/1590/201: Errichtung einer Trennmauer im Garten. RM 108/1604/173: In der Amtsperiode des Gesandten Mery de Vic, Erstellung eines neuen Eingangs in dessen «Lossament», Zumauerung der Tür in den Kreuzgang. RM 115/1611/125, 183, 242, 395 und Seckelmeisterrechnung (SMR) 1611, Seiten 95–97: Für den Gesandten Eustache de Refuge, Neubau des Pferdestalls an der Mauer gegen den Riedholzplatz (Kosten 425 Pfund). RM 122/1618/205, 692 und SMR 1611, Seite 73; RM 123/1619/564 und SMR 1619, Seiten 60, 87, 88, 91; SMR 1620, Seiten 55, 57, 60, 62, 63, 68, 71, 75, 77, 82; SMR 1621, Seite 66, «Allerlei Verding:» (STASO, BB 29.10: Seiten 50–53, 56: «Zur besseren Khomligkeit» von Ambassador Robert de Myron entsteht an der nördlichen Ringmauer zwischen dem Schöllenturm und dem Franziskanerkloster nach dem vorgängigen Neubau der dortigen Ringmauer eine neue Behausung mit Gewölbekeller (Kostenpunkt: etwa 8000 Pfund). RM 132/1628/260: Der Posten des Ambassadors bleibt längere Zeit vakant, Rückgabe des Ambassadorsengartens ans Franziskanerkloster. RM 145/1641/87, 293, 433, SMR 1642, Seite 76 und SMR 1644, Seite 72: Neubau Waschhaus (320 Pfund). RM 153/1649/529: In der Amtsperiode von Jean de la Barde Umbauten im alten Teil der Residenz, Errichtung Treppenturm. SMR 1666, Seite 29: Nach dem Amtsantritt des Gesandten Francois Mouslier kauft der Rat den Franziskanern den als Ambassadorshof genutzten Teil des Klosters ab (10000 Pfund). RM 176/1672/318, SMR 1672, Seite 44; 1673, Seiten 47, 57; 1675, Seite 54, durchgreifende Erneuerungen während der Amtsperiode von Melchior de Harod de Saint Romain (Gesamtkosten über 400 Pfund), unter anderem entstanden Dekorationsmalereien durch Michael Vogelsang, Maurerarbeiten des Deckmeisters und Gipsarbeiten durch den italienischen Meister Antoni und seinen Trupp sowie ein neuer Brunnentrog. RM 183/1679/236, SMR 1679, Seite 61; 1680, Seite 58: Die Bauarbeiten wurden 1679–1682 weitergeführt, nach dem Amtsantritt von Robert de Gravel (Investition weit über 1000 Pfund). RM 188/1684/561: Der Rat beschliesst, dass künftige Baukosten am Hof, die über die reinen Unterhaltskosten hinausgehen, durch den Ambassador zu bezahlen sind.